

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch
Boten in Remberg 1.10 Mk., in Mendon,
Kottin und den Saldobörsen 1.15 Mk. und
durch die Post 1.24 Mk.

für

Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Noeller-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Remberg.

Inserate
kosten die fünfgepaltenen Pettitzelle oder
deren Raum 10 Pf.

Als Beilage
erscheint das wöchentlich achtfache
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“.
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Nr. 75.

Remberg, Sonnabend den 29. Juni

1903.

Locales und Provinzielles.

Remberg, den 28. Juni.

Die Reichstags-Stichwahl im Kreis Wittenberg-Schweinitz hatte das erwartete Ergebnis: Der liberale Kandidat Landgerichtsrat A. D. Dove-Berlin wurde mit 8769 Stimmen gegen 8047 auf den konservativen Kandidaten gefallene gewählt. Die Majorität betrug 722 gegen 601, mit welchen Dr. Barth 1901 aus der Stichwahl als Sieger hervorging.

Eine Wählerversammlung, von dem liberalen Wahlkomitee veranstaltet, fand am Mittwoch, am Vorabend der Stichwahl, in der Preuss. Krone statt. Es referierte ein Herr Schaffhölzer Paulitz-Berlin. Wir können uns die Wiedergabe seines Referates umhineerzählen, als der Bericht doch post festum kommt. Nur soviel sei gesagt, daß er kein Freund der „Sanfter“ zu sein scheint; denn er paarte gehörig auf sie los. In der Debatte wurde er unterstützt von den Vorstehenden, der Lehrer und die Vallengeschichte gegen Herrn von Stillner verwendete, und im übrigen die Mittelschichtenfreundlichkeit großer Herren, wie sie angeblich in Wirklichkeit aussieht, an der Hand von einzelnen Beispielen zu illustrieren suchte. Die Versammlung war trotz des Schöpfersseßes besser bestellt als in den Schützenhaus.

Ein Kufballon ging Mittwoch nachmittags gegen 6 Uhr zwischen Radis und Uthauten nieder, nachdem er auf den Bergwägen fürsten eine Zeitlang landen zu wollen schien. Die Insassen, Herr Dr. von Schröder und Herr Carlson, beide aus Berlin, waren jedoch Sand ans und so trieb der Ballon noch bis zu dem bezeichneten Landungsart. Mittelst Bahn wurde der Ballon wieder zurücktransportiert.

Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Merseburg. Am Dienstag in Halle stattgehabte Kollisionsammlung besaßte sich, nachdem ein Hoch auf den Kaiser ausgesprochen und die Verpflichtung der neu eingetretenen Mitglieder erfolgt war, der Hauptfrage nach mit den Beurlaubungen, die der frühere Sekretär Dr. Mühlspfordt gegen die Kammer vertritt hat. Die Aufbaurechnung war nicht bestritten. Als der Vertreter der Regierung zu Merseburg vor Herr Regierungsrat Dr. Heide erschienen, für den Magistrat der Stadt Halle Herr Stadtrat Döhl. Der Vorsitzende der Kammer, Herr Fischlermeister Schomburg, Halle betonte, daß der Vorgang, der hier in Frage komme, zwar allgemein bekannt sei, daß jedoch der Vorstand der Kammer darlegen müsse, wie Mühlspfordt vorgegangen sei. Wie ausgeführt wurde, kamen in den letzten Jahren die Einwendungen der Gemeinden an Kammerbeiträgen unregelmäßig ein; Mühlspfordt habe stets davor gehalten, Anträge an die anstehenden Ausschüsse zu schicken, da man sonst leicht Unannehmlichkeiten haben könne. Das Geld, das der Vorstand erwartete, hatte aber Mühlspfordt schon eingekommen und für sich verwendet. Endlich befragte der Vorstand, den Regierungspräsidenten zu bitten, die vermeintlich lästigen Gemeinden zur Zahlung aufzufordern zu lassen. Das Schreiben an den Regierungspräsidenten ist jedoch von Mühlspfordt nicht abgegangen; es ist nach Zurückführung der Vorgänge in seinem Büro gefunden worden. Dort lagen auch die Postaufträge, die er an die Gemeinden schicken sollte. Die Unterstellungen banernten bis Anfang Februar, zu welcher Zeit Mühlspfordt Urlaub nahm, um sich in Wendenburg zu verloben. Bei der während seiner Abwesenheit erfolgten Kassenevision wurden die Unregelmäßigkeiten entdeckt und insgesamt 11 200 Mk. Unterstellungen festgestellt. Von einer Haftbarmachung des Vorstandes für diese Summe wurde abgesehen und auf Antrag des Vorstandes beschloß man, zur Deckung der Unterstellungen den Betriebsfonds zu verwenden. Die Einnahmen für das laufende Jahr waren im Etat auf 30 000 Mk. festgesetzt, stellen sich jedoch auf 47 837,63 Mk., also um 12 837,63

M. höher; die Ausgaben betragen 40 384,88 Mk. gegen 35 000 Mk. des Etats, also 5 384,88 Mk. mehr, jedoch sich ein Ueberschuß von 7 452,75 Mk. ergibt. Nach Abzug dieses Betrages verbleibt von der untergeschlagenen Summe von 10 921,62 Mk. noch eine Summe von 3 468,87 Mk., die aus dem mit 5000 Mk. in den Etat eingestellten Betriebsfonds gedeckt werden soll, von dem für das Jahr 1904 noch 1531,17 Mk. übrig bleiben. Mit dieser Verteilung erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Endlich Regen in Aussicht. Für die nächste Zeit lautet die Witterungsprognose Folgs: 25. bis 30. Juni: Es bleibt noch regnerisch. Die Gewitter treten etwas zurück, weichen sich aber in den letzten Tagen, zugleich werden auch die Niederschläge wieder recht bedeutend. Die Temperatur liegt fast unter der normalen. Der 25. ist ein Termin erster Ordnung. — 1. bis 7. Juli: Es finden ausgetretete und sehr ergiebige Regen statt, die nur vereinzelt von Gewittern stämmen. Die Temperatur liegt allentwegen tief unter der normalen.

Ueber den Schlaf der Schulinder wurde eine wertvolle Untersuchung angestellt. Man fand die alte Erfahrung bestätigt, daß Schulinder langer Schlaf notwendig ist; unter denjenigen Kindern, welche zu wenig schlafen, kommen um 25 Prozent mehr Krankheiten vor. Der Mangel der mit dieser Untersuchung verbundenen Vergleiche zufolge sollen Kinder von vier Jahren im Durchschnitt 12 Stunden schlafen, Kinder von sieben Jahren 11 Stunden, neunjährige 10 Stunden, zwölf- bis vierzehnjährige 9 bis 10 Stunden, junge Leute von vierzehn bis einundzwanzig Jahren 8 bis 9 Stunden. Zu kurzer Schlaf wird häufig die Ursache von Blutzumut, Gleichgültigkeit.

Jahra, 24. Juni. Messeraffäre. Abends gegen 11 Uhr entlief in der Wittenbergstraße ein großer Anlauf, infolge einer großen Schlägerei zwischen mehreren Fabrikarbeitern, wobei Messer und Schlagringe wiederum die Hauptrolle spielten. Einer der Angegriffenen merkte später nach einem benachbarten Hause flüchten, von wo aus ihn die Polizei und Gendarmen in Schutz nahen und nach dem Matschgefängnis brachte. Trotz der Aufforderung der Gendarmen, die Namen der Messerhelden zu nennen, weigerte er sich, diesen Namen nachzugeben; er selbst wollte sich bei seinen Freunden wieder veranordnen.

Torgau, 24. Juni. Militärübungsplatz. Das hiesige „Reichsb.“ schreibt: Wie gerecht, wie verankert, beschäftigt das königliche Cadeten für ein Armeekorps einen Übungsplatz zu beschaffen, wozu das Gelände von Pulchritud und in gleicher Mäßigkeit das daran grenzende Gelände westlicher Richtung sowie der etwa 2200 Morgen große, der Stadt Belgern gehörende Forst und der davon grenzende etwa 500 Morgen große Wald. Torgauer Forst, sowie ein Teil des Königl. Waldes des zu Synodas gehörigen Revieres angekauft werden sollen. Es haben sich zu diesem Zwecke bereits mehrlach Ministeriale der Königl. Reichs-Regierung und aus Merseburg, sowie sächsische Generale in der Nähe von Belgern aufgehalten, um den großen Landkomplex in Augenschein zu nehmen. Ferner verankert, daß mit dem Ankauf zugleich auch die Erbauung einer Eisenbahn Merseburg-Torgau verbunden sein soll. Wenn's nur auch wahr ist! Dem jetzt weiterverlorenen Winkeln von Torgau bis Meisa wäre wirklich Bahn zu wünschen.

Torgau, 24. Juni. Der wegen Todschlags des Inspektors Lange angeklagte Arbeiter Zanowski aus Köllrich wurde wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang in zwölf Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre verurteilt. Darnach wurde verhandelt gegen den Waidenbühner Karl Lehmann aus Berlin, geboren zu Sülbitz, Kreis Torgau, der wegen schwerer Lebensgefährdung, Betrugs und verächtlichen Betragens unter Anklage gestellt worden ist. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis und Verlust

der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

Deutsau, 23. Juni. Der Drahtmann tritt heute auf verschiedenen Zuckerrübenfeldern hier und auch in benachbarten Gütern an. Die Schäligen nagen die Wurzelstübe an und schneiden einen förmlichen Ring um diese, so daß die obere Partie abfällt und die ganze Pflanze verdorrt. Zahlreiche auf diese Weise verunstaltete Rübenfelder kann man oft beobachten.

Gleibitz, 23. Juni. Seit der Hauptwahl zum Reichstag schwebten zwischen der konservativen Partei und den Liberalen verschiedener Artungen Verhandlungen zur Herbeiführung eines Ausgleichs, um die Wahl des konservativen Kandidaten Bauermeister, der mit dem Sozialisten Weidmann in Stichwahl stand, zu sichern. Die Liberalen versprachen für die Wahl Bauermeister einzutreten unter den folgenden Bedingungen: „1. Die konservative Partei tritt dafür ein, daß bei den nächsten Landtagswahlen ein nationalliberaler Kandidat neben dem konservativen gewählt wird. 2. Die Liberalen präsentieren zur Auswahl zwei nationalliberale Kandidaten. 3. Der auf Grund vorhergehender Bedingungen gelassene Ausgleich ist hinfällig, wenn die Wahl Bauermeisters nicht zustande kommt. Der Vorstand des konservativen Wahlvereins hat diese Bedingungen wesentlich unannehmbar gemacht. Es wurde daher ein Zusammenschluß mit den Konservativen in der Stichwahl abgelehnt.“

Weißenfels, 24. Juni. Seelen abende wurde auf der Promenade vor dem Hause Nr. 21 das 21. Jahre alte einzige Kind der Witwe des erst vor einigen Wochen verstorbenen Kellers Schumann durch einen Selbstmord überleben und sofort getötet. Die Witwe Schumann, welche regelmäßig auf Arbeit geht, hatte das Kind einer anderen Frau zur Beaufsichtigung übergeben, worin letztere bestraft wurde. Zur Zeit des Unfallsalles soll diese mit zwei anderen Frauen gefesselt und das Kind außer acht gelassen haben; dasalbe sie gegen den Wagen, um zu Falle und wurde über den Kopf gefahren, so daß der Tod sofort eintrat. Der Führer des Geheirres trifft keine Schuld.

Gratz, 23. Juni. [Verbot.] Einer Anzahl Gerichtsbeamten, die im Nebenberuf Anwalt sind und einer hiesigen Privatkapelle angeschlossen, ist durch den Präsidenten des Landgerichts bei Strafe der Dienstentlassung verboten worden, ferner als Musiker in Konzerten zu mitzuwirken.

Stahlfurt, 23. Juni. Die Frau des Einwohners Braum im benachbarten Ederberg hatte sich vor kurzem eine geringe Verletzung des Daumens an einer Diste ausgezogen, die in üblicher Weise durch ein Heilpflaster zu heilen versucht worden war. Nach einigen Tagen schwellte die Hand jedoch derart an, daß der herbeigerufenen Arzt durch einen Einschnitt in den Daumen etwa ca. 1 Ctm. lange Diste, nabel aus demselben herausholte. Durch die Enttfernung des Fremdkörpers glaubte man nun jede weitere Gefahr beseitigt zu haben jedoch verstoffumerte sich der Zustand der Verletzten derart, daß sie in das Krankenhaus übergeführt werden mußte, in welchem verschiedene operative Eingriffe an dem hart gewordenen Arm vorgenommen wurden. Die Lebensgefahr, in welcher die Frau geriet, war sehr groß und scheint auch jetzt noch nicht völlig beseitigt.

Magdeburg, 24. Juni. Die hiesigen Kolonialwarenhändler beschloßen in einer außerordentlichen Generaterversammlung den Bau einer eigenen Zuckerraffinerie in Part mit einem Kolonialkapital von 750 000 Mk.

Geistlitz, 24. Juni. Spurio verhandlungen ist seit vorgestern Sonnabend der ca. 25jährige Wäldergehe Dittler aus Großwieseritz, welcher in der Wälder Wälder in Magdeburg beschäftigt war. Der junge Mann suchte am gedachten Tage seine Eltern in Wälder und Verwandte

in Zitz und ist seit dieser Zeit nicht wieder gesehen worden.

Gröbers, 22. Juni. In einem hiesigen Geschäft überfielen Bienen eine Schaar junger Mädchen und richteten die Tierchen derart zu, das 11 Stück verendeten.

Aus Anhalt, 24. Juni. Die Entwidlung des Schulpartassensystems im Kreise Bernburg ist nach den Verwaltungsberichte pro 1901/02 recht befriedigend. Es betrug die Zahl der Schulpartassien 1884 30, 1890 39 und 1901 56. Gegen das Jahr 1884 hat also 1901 die Zahl der Schulpartassien um 29, der Gesamteinlagebestand um 177,713,29 Mk. und die auf eine Schulpartasse entfallende Durchschnittssumme um 2605,26 Mk. zugenommen. Die Gesamtzahl der Sparer beläuft sich zur Zeit auf über 6300. Die anhaltische Oberschulbehörde sucht das Schulpartassensystem nach Möglichkeit zu fördern.

Berlin. Als eine erfolgreiche Duellgegnerin hat sich hier die Gattin eines Fabrikbesizers erwiesen. Ihr Mann war mit einem Oberleutnant zusammengekommen und hatte ihm eine Forderung auf Pflichten zugehen lassen. Diese wurde angenommen und der Kampf sollte, nachdem auch der Ehrentat einer furchtbaren Verbindung, bei der der Fabrikbesitzer bestraft wurde, seine Zustimmung erteilt hatte, in aller Eile in der Jungfernhöhe stattfinden. In der Nacht um 2 Uhr wurde der Vertreter von Pflichten aus dem Schlafe gelinnet; man erhielt die Waffen, die Wunden und Schanden, Zungen und Arzten waren zur Stelle, während der Oberleutnant den Kampfplatz bereits erreicht hatte. Der Forderung erliegen aber nicht. Statt seiner trat endlich ein Bote ein mit der Nachricht, daß die Frau des Fabrikbesizers den Zweikampf nicht erlaube. Unverrichteter Sache mußten die Beteiligten nach Hause zurückkehren.

Atterburg, 23. Juni. Eine Submissionsblüte zeitigte die Vergabung der Höfsterarbeiten in der neuen Gebirgsstraße. Eine hiesige Firma hatte ihr Angebot für rundes Gefälle mit 23 855,60 Mk. bewertet, während ein auswärtiges Geschäft diese Leistung für 6 016,25 Mk. offerierte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Juni. Bis 4 Uhr früh waren 162 Ergebnisse bekannt. Gemäßt sind 40 Nationalliberale, 26 Sozialdemokraten, 19 Freiwilrige Volkspartei, 18 Konfessionale, 11 Zentrum, 10 Freiwilrige Vereinigung, 9 Reichspartei, 6 Deutsche Volkspartei, 5 Antifemiten, 4 Welfen, 3 Kläffer, 3 Bund der Landwirte und Bauernbund, 2 Polen, 1 National-Sozialer, 1 Christlich-Sozialer, 4 Wilde. Einheitslich der Resultate der Hauptwahlen verfügen nunmehr die Konservativen über 50 Sitze, das Zentrum über 99, die Nationalliberalen über 46, die Sozialdemokraten über 82, die Polen über 16, die Reichspartei 15, der Bauernbund und der Bund der Landwirte über 6, die Kläffer über 9, die Dänen über 1, die Antifemiten über 6, die Christlich-Sozialen über 2, die National-Sozialen über 1, die Freiwilrige Volkspartei über 19, die Freiwilrige Vereinigung über 10, die Deutsche Volkspartei über 6, Wilde über 7 und Welfen über 4 Sitze.

Wir berichten hierdurch, daß der Zentner Getreide nicht 3,50 Mk. kostet, sondern nur 2,50 Mk.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli c. beginnt das 3. Quartal. Wir laden zu diesem höchsten mit dem Bemerkten ein, daß wir, den Wünschen zahlreicher unserer Leser entgegenkommend, die Innenzeiten wieder von dem früheren Lieferanten beziehen werden.

Der im voraus zahlbare Abonnementspreis bleibt derselbe wie bisher, wie er aus dem Kopfe dieser Zeitung ersichtlich ist. Mit Hochachtung!

Die Expedition.

König Peter in Belgrad.

Mittwoch Vormittag 10 Uhr verfindete Manonovna, daß der neue König den letzten Boden betreten habe; auf dem neuen Monat wurde die vor vierzehn Tagen von alten Staat abgenommen serbische Königs-jahre wieder aufgezogen, und bald nachdem die Bräute über die Saave saßte hatte, lief der Hofzug in die Belgrader Bahnhofshalle ein. Die Ehrenwache präsentierte die Wäpfe einordnete die Nationalhymne. Der König, in Generalsuniform, verlieh den Salomangen und trat auf die Wäpfe zu, an deren Spitze der Ministerpräsident Karamanowitsch ihm in langer Rede im Namen Serbiens begrüßte. In dem Gütel des großen Kara-georg ließ die serbische Nation den Träger einer neuen Ära, vor ihren Augen erscheinend heute das Symbol der Morgenröthe einer glänzenden Zukunft. Von neuem ertönten Hymnen, die er vernehmen, als der König den goldenen Kreuzer, den er zwischen den Knöpfen der Uniform trägt, aufsteckte, und die Antwort verlas, die jedoch wegen der schwachen Stimme dem Fernstehenden nicht verständlich war. Trotzdem rief die Anrede natürlich abermalig begeisterte Hymnen hervor. Der Ministerpräsident stellte hierauf die Minister und die anwesenden Generale und sonstigen Offiziere vor. Sodann wandte sich der König den Abordnungen der Stadt Belgrad zu, aus deren Mitte ein Mitglied mit einer In-sprache Prot und Salz überreichte. Nachdem der König auch auf diese Ansprache geant-wortet hatte, begab er sich zu dem Wohnlokalen. Der russische Gesandte Zichorin wurde ihm an der Thürschwelle des Salons vom Ministerpräsidenten vorgestellt. Hierauf stellte Zichorin dem Könige den österreich-ungarischen Gesandten Dr. Zumbro vor, so daß letzterer mit den Mitgliedern der gegenwärtigen Regierung, mit denen er bis jetzt keine Beziehungen angeknüpft hat, nicht in Be-rührung kam. Im Salon selbst begrüßte der König die Gesandten der Minister.

Vom Bahnhof begab sich der König in feierlichem Zuge nach der Kathedrale. Von dort trat der König die Fahrt nach dem neuen Konak an, wo er kurz nach 11 Uhr eintraf. Zugleich hatten sich im Konak die Senatoren und Abgeordneten versammelt. Senatspräsident Welimirovitsch begrüßte den König namens der Versammlung mit einer Ansprache, in der er sagte: Die nationale Versammlung, zum ersten Male vor dem König vereint, heisse ihn herzlich willkommen, überzeuge sich, daß der König den Interessen Serbiens und der Fortschritt des Landes fördert werde. Bei diesen Worten drangen alle Anwesenden in Zichorin ein. Der König antwortete, indem er allen herzlich für den warmen Willkommengruß dankte und feierlich erklärte, im Einvernehmen mit der Nation regieren zu wollen. Er bitte die Versammlung, überzeugt zu sein, daß er sein gegebenes Versprechen loyal halten werde. Der König schloß mit dem Aufre: „Doch das serbische Volk!“ Hierauf verließ der König jedem der Anwesenden die Hand. Als der König auf dem Balkon erschien, wurde er mit andauernden Hymnen begrüßt. Der König dankte durch Kopfnicken und zog sich dann in seine Gemächer zurück. In der Stadt herrscht großer Jubel, alle Geschäfte sind geschlossen.

An der Anrede auf die Ansprache, welche der Ministerpräsident auf dem Bahnhof an den König richtete, gab der König zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, nach 45 Jahren den athenischen Boden des ihm treuen Vaterlandes wieder zu betreten. Gleichzeitig regte sich in seiner Seele

der Dank, den er Gott schulde und das Ver-mögen der Pflichten, die seiner als König barren. Der König sprach dann den Ministern seine Anerkennung dafür aus, daß sie ihre Pflichten dem Vaterlande gegenüber erfüllt, wie die Interessen des Landes es erfordert hatten. Er sei glücklich, den Ministern auch bei dieser Gelegenheit seinen innigen Dank und seine königliche Anerkennung zu erneu-ern. Auf die Ansprache, mit welcher Ge-meinderat Karamanowitsch den König namens der Stadtvertretung begrüßte, sprach der König seinen Dank aus und erklärte, er werde sein Augenmerk darauf richten, daß Belgrad die würdige Centrale des Serben-tums werde.

Der Eid, den der König ablegte, hatte folgenden Wortlaut: „Ich Peter Kara-georgewitsch, indem ich den Thron des Königreichs Serbien besteige und die kö-nigliche Macht übernehme, die Gott dem All-mächtigen und bei allem, was das Hei-ligste und Tugendste auf dieser Welt ist, daß ich die Unabhängigkeit Serbiens und die Ein-heit der nationalen Verwaltung wahren, daß ich die Verfassung des Landes unerschütterlich erhalten, daß ich nach dieser und nach den Gesetzen regieren und daß ich bei allen mei-nen Unternehmungen und Handlungen das Wohl des Volkes vor Augen haben werde. Indem ich diesen meinen Schwur feierlich vor Gott und dem Volk ablege, will ich zum Zeugen des Herrn an, welchen ich vor meinem Allmächtigen Mechenhaftig gelobe. So wahr mir Gott der Herr helfe. Amen!“

Nach der Eidesleistung begab sich der Kö-nig direkt zur Truppenparade. An derselben nahmen teil die Militärakademie, die Infan-terieregimenter, die Sanitätsstru-pen, sowie Kavallerie und Artillerie.

Tagesgeschichte.

Die politische Korrespondenz Wlath er-fährt aus höheren Regierungskreisen: Es lag sehr nahe, nach dem Ausfälle der Kamp-fen die Frage aufzuwerfen, welche Wirkung auf die oberste Stelle der Regierungsgewalt erfolgt werden sei. Daher konnte es nicht ausbleiben, daß Gerüchte von einer Erschütterung der Stellung des Reichskanzlers anfangen und noch jetzt sich behaupten. Es mag zugegeben werden, daß die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen dem Kaiser über-rascht hat. Die Zuversicht zur Politik des Reichskanzlers ist aber damit durchaus nicht beim Kaiser erschüttert worden. Zu einer Kanzlerkrisis lag im so weitiger Anlaß vor, als die Ueberzeugung beim Grafen Hilow durchdrungen ist, daß der neue Reichskanz-ler Reichskanzler eine Stütze für seine nächsten Wählenden und Pläne bieten wird. Alle Ge-rüchte von einer Kanzlerkrisis sind demnach in das Bereich der Fabel zu versetzen.

Der v. Bobbelskiß hat nach einer Revision der Traleber Schulen dem Lehrer Nidel hohes Lob ausgesprochen. Die Zehr-zeitung für Ost- und Westpreußen berichtet jetzt des näheren darüber: Der Minister sagte zu Nidel, daß er sich sehr freue, ihm sagen zu können, daß er nach dem Meritumsverdienst als ein leuchtendes Vorbild in der Behörde schaff habe, ein vorbildlicher Redakteur sei, der ein warmes Herz für seine Schule habe usw. Er (v. Bobbelskiß) liehe über den Par-teien. Als Minister aber müsse er fordern, daß Nidel nicht nur als Lehrer, sondern auch nach jeder Seite hin als leuchtendes Vorbild vorangehe. Er könne es, und er, der Minister, hoffe, Nidel werde seinen Wunsch erfüllen. Wie letzterer ein warmes Herz für die Schule

habe, so mag er doch auch nach der anderen Seite ein solches zeigen und nicht nur in der Behörde, sondern hier überall Harmonie hineinbringen. Es sei hier wohl viel gesagt worden, auch er hätte gefehlt, jeder Mensch solle, darum möge Nidel ein warmes Herz haben. Er solle sich andererseits nur ver-trauenlosvoll an ihn wenden.

Der Hamburgische Korrespondent meldet: Im Nord der Nacht des Großherzogs von Oldenburg fand Dienstag nachmittags eine Besprechung von Schiffsbauangelegenheiten zwischen den Vorständen des Schiffsbauvereins und des Vereins „Seefahrt“ statt. Nach der Sitzung wurde Generaldirektor Wallin zu dem Kaiser befohlen, um ihm Vortrag über die Entwicklung und die Lage des Schiffsbau-trusts zu halten.

„Zur serbischen Frage“ bezieht sich ein Berliner Telegramm der „Magb. Zig.“, das erfindlich offizios ist. Es lautet: In einigen Blättern wird es als auffällig be-zeichnet, daß das Deutsche Reich in der serbischen Angelegenheit größere Zurückhaltung als andere Staaten übe. Es habe weder, wie es offizios wenigstens von russischer Seite ge-geben, die Beurteilung der Wörder ge-fordert, noch offizios, wie Österreich-Ungarn, dem Abgehen über die Wortwahl Ausdruck ver-lassen, noch endlich, wie England, seinen Ge-sandten abberufen. Niemand wird annehmen wollen, daß die deutsche Regierung sich in ihrem Urteil über die gravieren Vorgänge in Serbien von dem aller unglücklichsten Länder entferne. In der deutschen Presse ist gleich-falls einmütig die Mutual gebrauchtmäßig und Kundgebungen auf die Sühne für das, was gescheh, wo man nicht nur den Willen, sondern auch die Macht und die Mittel hat, den Forderung auszuüben. Inwiefern Ausland und Österreich-Ungarn dem gemäß hin, ist bisher nicht bekannt gegeben. Beide Länder aber haben früher gesagt, daß in ihrer Balkan-politik der Gegenwart und Zukunft ebenso Rechnung getragen wird, als der Vergangen-heit; und es ist auch wohl sehr annehmend, daß sie ihrer Beurteilung der Mordtat und Forderung einer Sühne nicht die Wirkung unbedacht gelassen haben, die durch sie auf die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in Serbien ausgeübt werden könnte. Was den von England angeordneten Abbruch der diplomatischen Beziehungen betrifft, so ist dieser unseres Erachtens durch die Vorgänge in Serbien von selbst gegeben. Es existiert dort weder der Hof, bei dem die Gesandten beschäftigt waren, noch eine Regierung, die von irgend einer Seite als gegenständig anerkannt worden wäre. Auch ohne Ueberzeugung unseres Gesandten sind also tatsächlich die offiziellen diplomatischen Beziehungen des Reichs zu Serbien unterbrochen, und der Gesandte hat wohl nur den Befehl erhalten, trotzdem aus-zuharren, um bis zur Wiederherstellung ordentlicher Beziehungen inoffiziell, so weit das möglich, die Rechte der Deutschen in Serbien wahrzunehmen.

Amerika. Der große Postskandal hat sich aus New York gemeldet, wo der Auf-deckung ähnlicher Korruptions-Fälle in den übrigen Verwaltungsstellen, besonders im Schatz-amt, in der Inneren Verwaltung und den Pen-sions- und Invalidenfonds geführt. Alle Ver-dächtige der leitenden Politiker, die Unter-suchung zu verhindern, schickerten an der energiegelben Weisung Roosevelt's, unter allen Umständen Klarheit zu schaffen. Die Unter-suchung ergab bisher, daß allein in der Post-

verwaltung über 15 000 Parteigänger ohne alle Rechtmäßige Schenkungen erhalten, ohne irgend welche Arbeit zu leisten. Heller zehn Millionen Dollars waren jährlich auf diese Art und Weise vergeblich. Mehrere Hundert höhere Beamte bezogen nachweislich unrichtig hohe Provisionen von allen Leistungen für die Postverwaltung. Die Parteileiter führten sich durch diese Durchgriffe etwa 10 000 Wahlstimmen.

Vermischtes.

Prinzessin Luise. Ein Mitarbeiter des Berliner „Kett Journal“ hat in dem „Schloß von Bonn bei Annapolis die Gräfin von Saint-Vittor interviewt, die betrieblid der Prinzessin Luise von Sachsen Gattin-freundlich gewährt hat. „Ich kann Ihnen sagen, daß die Prinzessin glücklich ist über ihren Aufenthalt im Exil und daß die Mühe, die hier herrscht, ihr außerordentlich wohl-tut.“ — „Sie stehen schon lange Zeit in Be-zug mit der Prinzessin?“ — „Ja. Inse-re Familienbeziehungen dauern schon von sehr langer Zeit und übrigens darf es nicht auffallen, daß ich über eine freundliche An-nahme angeordnet habe; sie hat Französisches Blut in den Adern, denn der Graf von Chambord war ihr Großvater.“ — „Sie haben jedoch, Frau Gräfin, von währenddem Frieden gesprochen. Darf man auch das Vergessen hinurühren?“ — Frau von Saint-Vittor wird traurig bei dieser Erinnerung; sie scheint an Genuß zurückzudenken und sagt ängstlich: „Ja, Sie können auch sagen, das Vergessen.“ Sie bittet Sie sogar, den bewußten Namen nicht auszusprechen. Sie ist hier von ihm die Rede und es ist weiter, ihn nie zu hören.“ — „Ich glaube, das Pressen-berichter die Schiedung ausgeprochen hätte.“ — „Ein ernstes Wort über die Gra-fin zur Antwort: Die gerichtliche Schiedung ist mir eine Normalität; denn hier die Katho-liten gibt es keine Schiedung. Niemand! ni-mals! Das kann ich Ihnen sagen und hinzu-fügen, daß alles, was über diesen Gegenstand erzählt worden ist, falsch und erfindend ist.“ — „Ein Satz über die Prinzessin von Sachsen hierbe-zogen ist, um Ruhe, Frieden und Vergessen zu führen; und sie wird vergessen.“

Die „Siebenmillionenerbschaft“. Der Rote Schwab vom südlichen Gletztz-käuser in Darmstadt sollte eine Erbschaft von sieben Millionen Mark gemacht haben. So ließ es wenigstens, kam aber dann an-ders; denn Schwab hat nicht nur keine Millionen geerbt, sondern ist sogar noch um 800 Mark geschädigt worden. Er besaß einen Freund, Franz Seidenmann, der auf einem Gute bei Schwab die Stelle eines Gärtners be-setzte. Seidenmann kam in Gabelbelegen-heit und mußte, daß Schwab einige hundert Mark Ersparnisse besaß. Er lag ihm vor, daß seine Frau, die Niemand des Outbelegers, in Bizzo gefahren sei und ihm sieben Millionen Mark, die bei den Banken in Berlin nieder-gelegt seien, vermacht habe. Schwab glaubte das Märchen wirklich und borgte dem Freunde auf die „fette Erbschaft“ hin nach und nach 800 Mark. Der Gärtnere fertigte aus Dank-barkeit eine Art Dokument aus, in dem er Schwab und dessen Familie ferner überreichte und ihm für den Fall, daß er nicht herbei würde, anzuweisen, die sieben Millionen Mark vermacht. Mit der Zeit modten aber doch in Schwab Bedenken aufsteigen; er rühr des-halb nach Berlin, um sich bei der betreffen-den Bank nach den Millionen zu erkundigen. Hier erfuhr er dann, daß es das Opfer eines Schwablers geworden war. Seidenmann wurde in das Gefängnis genommen.

Katzenkrieger. In Störilien war der Mörder des Priesters Sacharow zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Stel-janzki, so hieß der Mörder, hoffte immer noch auf Begnadigung und erwarbete sie in feier-licher Erregung. In diesem Zustande be-sichtig er, das Gefängnis in Genuß zu setzen, besaß den Boden seiner Zelle mit Petroleum

Die Schwestern.

Roman von E. Stella.

Groß Ribbenow drückte in einer benach-larten Straße auf den elektrischen Knopf eines großen, vornehmen Hauses, dessen hohe Fenster noch zum Teil beleuchtet waren.

Wie durch Zauberjährlag öffnete sich ein Flügel des Eingangs zum eleganten, hallen-artigen Hofthall.

Einmünd von Ribbenow sprach wenige Worte mit dem Portier, welcher den Gasten zu kennen schien, denn er erschröpte sich in Wäpflingen und Bereitwilligkeit. Der Graf führte den Händchen, blond-haarigen Mädchen das Handgelenk, sie marsch ihm einen tiefen, freundlichen Abschiedsküß, zu welcher dem jungen Mann glühend in die Seele fiel, und bald darauf lag Klara nachgehoben in einem weichen, wohligen Bett eines angenehmen durchwärmten freundlichen Hotelzimmers in tiefen, traumvollen Schlummer und schloß mit der Müdigkeit und Kraft der Jugend dem neuen Tage ent-gangen.

Nachdem sie gefächert erwacht und Toilette gemacht, und kaum daß sie ihre Gegenwart durch die elektrische Glocke ihres Zimmers zu erkennen gegeben, wurde der Dame bereits ein opulentes Frühstück serviert.

Gegen Mittag erschien Herr von

Ribbenow, um sich nach seinem holden Schützling umzusehen.

Er schien erfreut, sie so gesund und ruhig, in ruhiger, befreiter Stimmung zu sehen.

Klara's erstes Wort war: „Meine Schwester . . .“

„Seien Sie nicht betrübt, gnädiges Fräulein,“ berichtete er, „ich bringe keine schlechte Nachrichten. Ich war bereits bei Frau von Ammerheim. Die gute Dame war sehr indigniert, als sie von Ihrer Entfüh-rung durch mich hörte; doch ihr Herz gegen mich ist unerschütterlich, da sie nicht mich, noch aber ich ihr zu schaden vermag, und ihr Un-wille erdulden allerdings doppelt gerecht-fertigt, wie sie mir die Mitteilung machte, daß auch die andere Dame — Ihr Fräulein Schwester! — in letzter Nacht und zwar auf eigene Faust entflohen sei! Ich freute mich der Energie der jungen Dame, und gratuliere Ihnen, Fräulein Klara. — Wenn wir auch noch nicht wissen, wo Ihre Schwester weilt, — so ist sie doch überall besser aufgehoben, — als bei jener Sappho, und ihrem schätzbaren Werte ist es zugutratun, daß sie für ihr Fort-kommen wohl zu sorgen weiß.“

„Wenn sie sich nur kein Leid angetan — oder noch tut —“ meinte das junge Mädchen bebenförmlich . . . und werden wir uns wiederfinden . . .“

„Bei solchen Charakteren erweist sich gänzlich

ausgeschloffen! Im übrigen wird die Zukunft weiteres lehren.“

Doch nun, liebes gnädiges Fräulein,“ rühr Edmund von Ribbenow ernst, innig fort, „handelt es sich vor allem um Sie, fremd, allein und schuldig, wie Sie hier in der großen Stadt stehen! Ich mache Ihnen einhelfen einen ehelichen Vorschlag. Ich habe ein großes Haus, zwei Etagen in Be-sitz, und doch lebe ich ganz allein, nur ein Götterdiener, mein Weinstübchen und eine alte, fast gänzlich untaugliche Saubermutter sind zu meiner Bedienung da. Wollten Sie mir tags-über zeitweilig das Leben durch Ihre liebe Gegenwart verstehen, auch dadurch, daß Sie mit etwas für meine geringen Bedürf-nisse sorgen, sojagungen die Repräsentantin meines Saubersalles darstellen, event mit mir die kleinen Nebenmahlszeiten einnehmen — im übrigen bleiben Sie gänzlich frei, unge-zungen und ungehört. Sie können müßig, lazieren gehen und in einem andern Stadteck als dem meinigen befinden sich Ihre Apartements —, so soll es mir ange-nehm. Sie selbst sollen mir willkommen sein!“ — „Ich denke, Fräulein Klara, dieser nicht ganz gewöhnliche, aber auf mein Ehemannswort ehelich und aufrichtig gemeinte Vor-schlag, ohne irgend welche Hintergedanken, dient bis auf weiteres zu Ihrem ureigensten Besten!“

Klara überlegte bei ihrer besäßen Lage nicht lange, sie erkannte mit Mühe, daß der Graf meinte es gut, daß es gut mit ihr sei, er war Ehemann vom Scheitel bis zur Sohle — und am Ende, was ging sie hier die fremde Welt an, wenn ihr eigenes Herz lau-ter, seine Geminnung rein und ehrenhaft war! Und das man sie, er hatte edle Proben davon abgelegt.

Sie wußte, sie durfte sich trauen! Und sie traute diesem Mann zu so gern.

„Sie schlagen ein, gnädiges Fräulein?“ fragte Graf Ribbenow.

„Ja schlage ein bis auf weiteres — und danke Ihnen! Sie sind ein edler Mann, voll vornehmer, vorurteilsfreier Denkmärgart. Herr Graf! Doch das Auge der Welt wird mich herabsehen.“

„Sein edler, freundlicher Blick leuchtete freundlich auf.“

„Sie setzen sich selbst nicht herab, und vor allem — Sie werden in meinen mit der Pflicht und Menschenliebe blühenden Augen nicht herabgesehen!“

„Willst du dein Herz mir schenken . . .“

Leonie führte im Hause des Major von Soden ein jurdisches, freibleibendes Leben, ganz in ihren Pflichten gegen die kleine, reizende Wanda aufgehend.

und jändete die Dielen an. Als Soldaten das Feuer löschten wollten, schickte er einen von ihnen mit einem Eimeren Fortschritt über den Hof. Endlich trat die Entscheidung ein, daß das Todesurteil zu vollziehen sei. Nachdem ihm kein Schicksal mitgeteilt worden war, beugte sich Stehliach plötzlich. Die Vorbereitungen zur Exekution begannen, darunter auch ziemlich lange. Der Schmidt, der den Zeugnissen in Ketten legen sollte, ließ auf sich warten. Der Richter war, wie es ungläubig selbstsüchtig, Er betrug in aller Ruhe das Schicksal, betrachtete den Strauß und erklärte die Schlinge für zu kurz. „Machen Sie das, bitte, in Ordnung, ich werde noch warten.“ Die Schlinge erwies sich tatsächlich als zu kurz und wurde verlängert. „Wie kamst du dich dazu bewegen, einen Menschen zu hängen?“, fragte der Todesstandart den Genfer. — „Kollege“, erwiderte dieser, „wäre ich es nicht, hätte man einen anderen der Arrestanten dazu erwählt.“

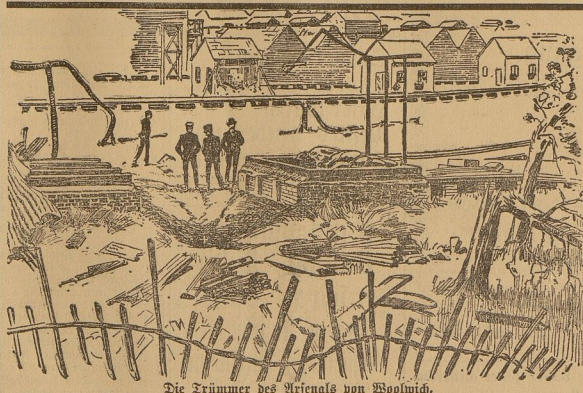
„Was bist du mir für ein Kollege?“, war die Antwort. „Schickst du einem Hundung Menschen den Genfer Kerker?“, fragte der Tod und erich Kollege nennen. — „Darum wachte der Verurteilte noch eine Zigarette, verabschiedete sich von den Soldaten und setzte seinen Stuhl ruhig und gelassen in die Schlinge, die er vorher noch auf ihre Haltbarkeit untersucht hatte.“

Eine deutsche Madame Hamburger. Vor der zweiten Strafkammer des Breslauer Landgerichts begann die Verhandlung gegen die verurteilte Postfretterfrau Anna Gottschling, geborene Perakowen. Die Angeklagte, die seit neun Monaten in Untersuchungshaft ist, hat in den letzten acht Jahren zahlreich Reisen in Preußen, Polen, Litau und anderen Orten unternommen, sie habe aus der Schweiz und Italien große Erbschaften zu erwarten, um hier erhebliche Summen betrogen. Der Hauptzeuge ist der Solothurner Trauwein aus Karlsruhe, der die Angeklagte um 186,000 Mark bestohlen habe. Die Angeklagte wurde wegen vollendeten Betruges 14 und wegen Betruges in zwei Fällen zu zehn Jahren Gefängnis und 4800 Mark Geldstrafe oder weiteren zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Ueber das Eheleben Alexanders und Dragas von Serbien erfahren wir in einer Belgrader Korrespondenz des Nigara allerlei pikante Einzelheiten. „Weißt du, das Trotz allem und alledem verheiratete diese Königin Mitleid. Ein Orte ohne jede Intelligenz, der da farb, weil er die eigene Frau zu heiß geliebt. . . Der Wille dieser Frau hatte nach und nach seinen eigenen unterrichtet und geteilt. Um das zu verstehen, braucht man nur die Gemüths- und Charaktereigenschaften Alexanders und Dragas kennen, die man immer gelebt haben. In diesen zwölf Jahren befand sich nur ein Herz: das Herz der Königin Dragas. Hinter diesem Schlafzimmer war ein Toilettenzimmer, dasjenige des Königs. Alexanders hatte auf alle Zimmer außer dem anderen Schlüssel, der Königin Dragas und nur dieses Schlüssel einräumen lassen. Auf jenem anderen Tür fand man zwischen alten Uniformen und Zivilkleidern eine ganze Anzahl von — Hübben und ein sündigerweiser. . . Das war das Spielzeug, das Alexander schon für den von ihm verurteilten Verheiraten an geschafft hatte. Wie sehr auch hieraus, wie immer Dragas, und wie sie alle, das Gedankensleben des Königs anstellte. Auch ihr Schlafzimmer war es, wo die Zeitungen und Liebesjournale des Königs lagen, und auch bei der Verheirathung er immer nur wieder sie. Einer der Mitarbeiterinnen hat in diesem Zimmer ein Bild gemalt, ein Mandanten von Alexanders Hand in französischer Sprache. Es ist das „Die Liebe“ von Steubal. Neben der Stelle: „Wißt du sie eingehend wissen? So ist sie eingehend,“ schrieb der König: „Wein Engel ist eingehend und hart zugleich.“ Einige Seiten weiter schreibt Steubal: „Es ist fast unmöglich, ein Mittel gegen die Liebe zu finden.“ Hier stellt Alexander daneben: „Warum soll man es finden, wenn man nicht anderes will, als

lieben und geliebt zu werden? — Das ganze Buch ist voll von solchen neuen Melodramen. Er liebt eben. Das wird seine Grundbedingung bleiben von der Mitternacht der Selbstgefälligkeit.“

Eine Automobilsahrt zum Polarkreis. Wie aus New-York berichtet wird, führen am Dienstag Mr. und Mrs. Charles Glidden aus Lowell mit dem Dampfer „Zwischen“ ab, um eine merkwürdige Motorfahrt zu unternehmen. Mr. Glidden, ein reicher Automobilfabrikant, beschäftigt mit seinem Motor die drei Grad in den nördlichen Polarkreis hineinzufahren. Er wird in Kombination mit einem neuen Motorwagen in Embre nehmen, nach Christiania und von dort nordwärts gehen. Er führt die Frage des Automobilfabrikanten mit sich, und er will sie auf dem nördlichsten Punkt, den er erreicht, in Betrachtung lassen. Die Frage wird jedem Mitglied des Klubs, das darauf in Automobil antommt und noch weiter nördlich gehen kann, überlassen. Im vorigen Sommer haben die Gliddens die Aufmerksamkeit dadurch auf sich gelenkt, daß er eine polare Fahrt von über 5000 Meilen machte. Die jetzt geplante Fahrt ist auch nur



Die Trümmer des Arsenals von Woolwich.

über die gelagerten Explosionen einer Granats im Arsenal von Woolwich haben wir schon eingehend berichtet. Unser Bild zeigt, daß

zum 64. Grad nördlicher Breite verändert können“, sagte Glidden, „aber ich werde natürlich so weit vordringen, als Motorfabrik möglich sind, und ich denke den Polarkreis zu überschreiten. Der Weg nach Norden führt von Christiania nach Bergen, und von dort nach Tromsø, das 64 Grad nördlich liegt. Von dort bis zum Polarkreis sind 125 Meilen. Die norwegische Regierung eröffnet neue Wege in jener Richtung, und ich kann mich der angenehmen Aussicht hingeben, daß, wo mir der Weg auch endlich verwehrt ist, mein Motor doch die längste Dauerfahrt in hohen Breitengraden gemacht haben wird, die je versucht wurde.“

Die neuen Hamburger Säsen, die den Namen „Kaiser Wilhelm-Säsen“ tragen sollen, sind vom Kaiser eröffnet und feierlich eingeweiht worden. Seit vielen Jahren sind fortwährend Bergbauarbeiten der Hamburger Sisenanlagen ins Werk gesetzt worden. 1897 wurde zur Erweiterung der Wasserfälle, so schreibt man der „Fest. Ztg.“ aus Hamburg, die Verwendung der Anlei Schlußwörter beschlossen, wo jetzt von der weidmännischen großen Wohlthätigkeit und Wohlthat hergestellten Eingänge die drei neuen großen Seehäfen

und weitere 2 1/2 Millionen hat der Senat vor einigen Tagen gefordert. Das nächste große Projekt dürfte die feste Verbindung der beiden Elbarmen in Hamburg-Apfeln sein. Die Verbindung wird jetzt durch Fährdämme unterhalten, was bei verschiedenen täglichen Freiheitsverkehren schon jetzt in großen Mängeln geräthet hat. Diese Mängel werden durch die Erweiterung des Hafens nach einer Steigerung erfahren. Der Bau einer festen Brücke ist mit Rücksicht auf die enorme Höhe, welche die Brücke wegen der Schiffahrt haben müßte (7 bis 8 Meter), als unausführbar verworfen worden. Auch das Projekt einer Schiffebrücke begegnet großen Schwierigkeiten. Ein ansichtsvolles Unternehmen das Projekt einer Untertunnelung der Elbe. Es wird nicht ausbleiben können, daß die Ausführung dieses wichtigen Verkehrsprojektes mit zur Förderung gelehrt werden muß, wenn eine neue Vorarbeitenlage gemacht wird.

Mlle. Mariotti. Die „Waffeng International“ erzählt eine ganze Reihe von Anekdoten über die Eigenheiten berühmter Männer. Einige wenige seien hier erwähnt. Mlle. Mariotti, die Königin der Sängerinnen vor Covent, daß er immer ein Kammerlind bei ihr trag als Talisman und sich beim Gewitter in niedrige Gemäße verdrück. Copin schauerte vor dem Anblick eines Zeichenbuches; Tado de Brabe alterte beim Anblick eines schmalen Kreuzes beim Anblick eines Mannes. Mlle. Mariotti hat die Bedingungen heraus, und er ließ sich immer mit Matrassen ausstatten, um nichts mehr zu hören. Andere verbrachte einen Ausflug über die Zukunft der Chemie, weil er glaubte, der Leuzel habe ihm dieselbe eingesehen. Der Philosoph Sobos fürchtete sich im Dunst, da er sich nach dem Ende der Welt umgeben umgeben glaubte. Peter der Große war ängstlich, auch nur den kleinsten Fluß zu überdauern. Mozart dagegen glaubte, daß er vergiftet werden würde, und zwar von den Italienern. Schumann meinte der Geist Beethovens habe ihm einzelne seiner Werke diktiert. Meyer konnte es nicht ertragen, wenn der Schüssel zu seiner Wohnung von außen eingestrichelt wurde. Zeitlind war ihm eine Art Orakel, nahm es seine Lieblingstöne am Morgen freudlich auf, so war der Dichter den ganzen Tag über mitschlagend. Alles es aber gleichgültig, so blieb auch Affekt vertrieben.

Ein Sportreiter und Feinschmecker der Versuch einer aktiven Fortschritt. Seine Fahrt im vorigen Jahr war noch sorgfältiger Vorbereitung des Kartenmaterials und der Vorherbestellung des Radlagers eine „entwässerte Erfahrung“, wie er sagt, aber es sollte für ihn ein einigmaliger Ausbruch der Abenteuer. Er hofft, daß seine Vorbereitung eben „absichtlich erfolgreich“ sein wird. Der damals gebrauchte Motor von 16 Pferdekraften wird durch ein neues, größeres, besonders gebautes Gebläse ersetzt. Das Flügel für vier Touristen und einen Chauffeur hat. Die Ausarbeitung der Pläne für diese Werke war schwieriger, als die Vorbereitung zur Kontinuität. Schweden, Dänemark und Norwegen sind von Automobilisten noch nicht erörtert und aufgegeben, und für die weiter nördlichen Gegenden waren Vegetationen nicht zu erhalten. Da jedoch Glidden einen ausgezeichneten Briefwechsel mit Königin, Regierungsoffizieren, ausländischen Touristenclubs und anderen Stellen, und die Nachrichten häuften sich ein, um dann geistlich und umfangreich zu werden. Straßen, Sozietäten, Städte und die wichtigsten Wege, alles ist im Reife sein, so gut zusammengefaßt, daß Glidden auf ein leichtes und bequemes Vorwärtbringen im Lande der Witterung hofft. „Ich habe mich guter Wege nur bis

den in südlicher Richtung abgeben und in Süden ein vierter, für Küstentournee bestimmte Hafen gebaut worden ist. Für den Bau dieser Säsen und der dazu gehörigen Nebenanlagen waren rund 12 Millionen bewilligt worden. Im Oktober 1898 wurde dann ein neues Sisenprojekt vorgelegt, für dessen Ausführung rund 20 1/2 Millionen Marck gefordert und bewilligt wurden. Es handelte sich um die Herstellung eines an die Hamburg-Amerika-Linie zu verpackenden Säsen auf Schweden. Da die Aufnahme des ostindischen Dienstes eine erweiterte Anzahl von Sisenanlagen durch die Welt, Weltverkehr im Ostsee haben würde, trat sie mit dem Wunsche hervor, ihre bisher gerettet liegenden Anlagen im Süden an einer Stelle zu vereinigen und zugleich für längere Zeit ihres eigenen Raum für die weitere Entwicklung dieses Verkehrs zu erhalten. Der nunmehr fertiggestellte große und für Schiffe bis zu 25 Meter Vertiefung unangewandten Säsen in auf 25 Jahre der Hamburg-Amerika-Linie zur ausschließlichen Benutzung für 800 000 Marck jährlich verpachtet worden. Eine weitere Verbesserung der Sisenanlagen wird geschaffen durch die Korrektur der Unterwerke, welche das Fahrwasser auf eine der Vorbrückfahrt genügende Tiefe bringen soll. Hierfür sind von Senat und Reichsrecht bereits 6 1/2 Millionen Marck bewilligt worden.

Zu halt das Pferd mit al! Leber Vorkommnis, in dem Herrn Waldema älteste Sohn des Prinzen Heinrich eine Heirat mit der L. N. aus Mail dem. Ein Volkswirtschaftler brachte eine Jahre Züchtungsarbeiten von Großstädten in Kiel nach dem Schloße, wo eine Aufzucht stattfinden sollte. Auf dem Schloßhof angekommen, wollte er seine Ankunft anmelden, mochte aber sein Pferd indessen nicht ohne Aufsicht lassen. Er rief deshalb einem ihm unbekanntem jungen Menschen, der die Aufzucht der Pferde beaufsichtigte, zu: „Du, halt das Pferd mit an was?“, „Kamofel“, lautete die Antwort, und der Unbekannte sagte mit kühner Hand das Pferd an Fessel. Als das Gebläse erledigt war, und der Koffelentner wieder abfuhr, erfuhr er, daß es der junge Prinz Waldema war, der ihm den Dienst erwiesen hatte. „Du“, meinte er, „das halt ich nicht gedacht, aber jedenfalls hat er seine Sache gut gemacht.“

Verant. Professor Dr. wegen seiner Langweiligkeit bekannt ist, (zum Schauer) Nebenbei geben Sie mir die künftige Züchtungsbedürfnisse als Wissenschaftler; wollen Sie mit dem künftigen „Die Säsen vertrieben“ Schauer (ellig). Am Geantel, Herr Professor. . . der Steueramt“

Beide, das Kind und sie hatten sich gegenseitig in die Herz geschlossen, und Leonis Aufgabe wurde ihr dadurch leicht gemacht.

Im übrigen trauerte sie um die Schwester wie um eine tote.

Doch der erste, heilige Segens begann sich allmählich zu lindern.

Ein anderes, nie geahntes, halb süßes, halb fiederichsüßes und dabei so liebe tröstliches Gefühl war in ihr vom Schicksal heimgeleitetes Herz gefallen.

Sie gedachte eines Mannes.

Heimlich, verständig, vor sich selbst erröthend, in stillen Stunden der Einsamkeit . . . ein strahlender ersehener Blick war in ihre Seele, ihr unklarer Empfinden gefallen . . . aber sie gedachte kein!

Dreimal hatte sie ihn gesehen.

Einmal, abends hatte er ihr nachgehakt; es war ihr, als habe sie magnetisch zurückgehalten, sich umsehen müssen, da hatten seine tiefen Blide sich mit den ihren gefreut; so tief, so elden, so in edlem Sehen hatte sie noch kein Mann angesehen, und dann war er eilig geflohen.

Die folgende Nacht war das ungewöhnliche Bild des Mannes nicht aus ihrer Seele gewunden; es gedachte ihr ein fremdes Bild, in h'len Stunden sich ihr Bild wieder vor die Seele zu zaubern.

Noch einmal war sie ihm begegnet, am Tage, allein auf einem Ausgange.

Wie sie sie stolzen und doch guten, freundlichen Blide trafen, daß sie gleich erüden mußte.

Unwillkürlich lächelte er die Kopfbedeckung, wie am Gruß, er schien zu zögern, er schaute ihr nach, er schien ihr folgen zu wollen, sie heimlich zu beobachten, welche Wege sie einschläge, Leonis junges, unschuldiges Herz klopfte stürmisch. . . nach einer Weile wagte sie aufzufragen, aber der Menschentrom hatte beide zum zweiten Mal auseinander gerissen.

Bei seinem Erbilden fühlte sie Schreck, und jetzt Trauer, da sie ihn nicht mehr sah. Was war das mit ihr, sie kannte sich selbst nicht mehr.

Und was empfand jener stolze, ernste Mann, wie sie zu eigen, und doch so achtungslos anzufragen. Und seine Gedanken beschäftigten sich mit ihr, sie erkannte es.

Doch eine unübersehbare Stimme ihres sich in Träumen niedrigen, halb erweckender Herzens sagte ihr: . . . daß jener Mann nichts Böses, Unedles gegen sie beabsichtigen könne.

Wies . . . nein, genug nicht.

Wies wie sie nicht das von ihm dachte.

Herr von Senden befand sich im Dienst.

Frau Heffa und Leonie saßen im Familienkreis, draußen trieb der Vortortier mit wässrigen Schmelzfloren kein unwirtliches, kaltes Spiel. Frau von Senden beschäftigte sich mit der kunstvollen Arbeit vor einem großen Stuhlkissen, zu ihren Füßen auf einem Polsterbänchen spielte mit herzigem Selbstgeplauder die kleine, goldhaarige Wanda mit ihrer kostbaren Puppe.

Sie hatte im Kinderzimmer unter Leonis Aufsicht aus der Fibel gelernt, und da sie brav gewesen war, so durfte sie jetzt um die Mama sein, ohne allzu viel Geräusch spielen.

Leonie sah an dem prachtvollen Klavier, über schlanten Finger flogen in leisen, verhaltenen Melodien wie neckisch über die Tasten.

Dann bläute sie in den Noten.

„Nun? Ich warte schon lange auf ein Lied, Leonie“, ermunterte Frau von Senden, einen freundlichen Blick der schlanten Gestalt des reigenden Widdens am Klavier zurücksendend. „Ach, könnte ich so singen!“

Ein Mann hätte nicht ohne hohe Bewunderung den Jauter bemerkt, den Leonie unmerklich ausstrahlte, wie sie so sprach.

Wie hingelassen umfloss das Kleid über schlante Figur, zum Umhanken schon war die Taille, alle ihre jugendlichen Reize kamen so zur vollen Geltung, herrlich wußte

sich unter einem feinen Netz das übrige blonde Haar am Hinterhaupt. Reueforn, wie eine Gonne geschmitten, war das edle, etwas scharfe, energische Profil.

„Nun, haben Sie etwas gefunden, das Ihrer Stimme am nächsten liegt? Ich muß noch weitem Noten suchen, für Singlirume geeignet, wie gelangt, ich singe nicht, und auch mein Mann ist lästig im Spiel.“

(Fortsetzung folgt.) 89

Humoristisches.

Trinker-Monolog. „Da heißt's immer, der Mensch soll regelmäßig leben — und nun, wo ich regelmäßig den Saft meine dir Maß trink', ist's wieder nicht recht!“

Nutritium Spiritus. . . . Gest einem Sunde ein Quantum Alkohol, so hat er nichts Elligeres, als sich hinzulegen und zu sterben.“ Schreibt so ein Recl hier in der Zeitung als Beweis gegen den Gebrauch des Alkohols. So was kann doch aber nur wieder mal beweisen, daß der Schwanz eben nicht für die Hunde ist. Set sage ich! Prost!

Nach dem Tode. „Mama, wo ist denn mein Diamantfamm? Ich habe ihn in meinem Haar stecken lassen.“ — Dienstmädchen: „Ja, Madame, wo ist denn Ihr Haar?“

Zuschlagstermin

der August Simon'schen Ackergrundstücke am Nixhause, findet **Sonntags den 27. d. M., abends 8 Uhr im Ratskeller** statt, wozu Kaufstiebhaber nochmals eingeladen werden.

J. A. Franz Ehnann, Kemberg.

Hugo Müller, Tischlermstr.

Leipzigerstr. 54 **KEMBERG** Leipzigerstr. 54

hält von jetzt ab ein

lager aller Arten Möbel

(fournierte und imitierte).

Gardenleisten

Spiegel

Portiären.

Geschäfts-Verlegung.

Einem werten Publikum von Kemberg u. Umg. zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich meine **Glaserei**, jetzt Burgstrasse 13, mit dem 1. Juli d. J. nach

Kreuzstrasse 20

verlegen werde.

Ich empfehle mich gleichzeitig zur Einrahmung von Bildern und Spiegeln unter Garantie für Nichteindringen von Rauch und Staub, sowie mein Lager von Tafelglas, Schock- und Silberbelag-Spiegeln.

Georg Fehse.

Electra-Seife

weiß und gelb ist die vorzüglichste Seife für die Wäsche.

Electra-Seife

ist im Gebrauch die sparzaamste, daher die billigste.

Electra-Seife

ist unübertroffen, daher jeder anderen Seife vorzuziehen.

Electra-Seife

ist eine vollständig angetrocknete Seife in würfelförmigen $\frac{1}{2}$ Pf.-Stücken.

Zu haben bei:

A. E. Strensch Nachfl. (Inh.: Aug. Buhn)
Spirituosen

Colonial- & Farbwaren — Weine & Cigarren.

Großes Lager

in Schrankaufhängen, Gefässen, Konsolen, Vertikowauflagen in Eisen, Birke u. Nußbaum.

Möbelgriffe u. -Schilder, Schrankschlösser u. Schrankstangen, Sargbeschläge, blaue u. grüne Drahtgaze.

Wachstuch in verschiedenen Farben u. Mustern, Sandpapier.

Zeitige Hobel, Strohbeitel, Hobelisen, Sägen, Bohrer, Wasserwagen.

Jedes Stück unter Garantie.

Ghür- u. Fensterbeschläge.

Heinrich Vick

Eisenwarenhandlung

Markt 9 Kemberg Markt 9.



Wanderer-Fahrrad

ist als beste deutsche Marke allgemein anerkannt und erhielt auf den damit beschickten Ausstellungen stets die höchsten Auszeichnungen. Das **Wanderer-Motorzweirad** verbindet äusserst elegante Form mit gediegener, bewährter Konstruktion.

Vertreter: **H. Aschke, Wittenberg.**

Suche zum 1. Juli ein

Mädchen

zu leichter Arbeit.

Frau Dora Müller
Brauoftlorenner u. Dampfsegelei
Guteil.

Entlaufen

ein Jagdhund, schwarz, langhaarig mit gelben Abzeichen. Wiederbringer Belohnung.

Koehly, Notta.

Empfehle zum Sonnabend

Frisches Kalbleisch, Cassler Rippensteak, sowie Jauerische u. Knoblauchwürstchen L. Naumann.

Frisches Schellfisch, Büdinge geräuch. Schellfisch, rotfleischigen Kachs, Kluntern, hochfeinen Matjehering und neue egyphter Zwiebeln empfiehlt **C. Schneider Wwe.**

Schweizermilch

Knorr's Hafermehl

Haferfloctru

Nettes Kindermehl

Kaisers Kindermehl

empfiehlt **Fr. D. Seyner.**

Inh.: Theodor Geizer.

Kinderwagen

Sensen u. Sichelu

Bez- u. Abziehsteine

Oelsteine, Schleifsteine

empfiehlt in bester Qualität **Friedr. Seym.**

Die beliebtesten

Schmiedee-

Sensen und Sichelu

sind wieder zu haben bei

W. Dahms

Kolonial- u. Eisenwarenhandlung.

Marinierte Seringe

empfiehlt **Fr. D. Seyner.**

Inh.: Theodor Geizer.

Milchreichere Käse, schwere

Käber u. Oscheu.

Ites preiswärtige fette Schweine

erzielt man durch regelmässige Heilgaben

von den berühmten

Milch- u. Mastpulver, Bauernfrucht.

Langjährige glänzende Erfolge

Alleinig-Fabrikant: Th. Lauser, Regensburg.

In $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfund-Paketten erhältlich

bei **A. Gierhndt, Müller, Kemberg.**

Berichwunden

sind alle Arten Santurweingelsten u.

Santurweingelsten, wie Weller, Gelich-

stiel, Büllein, Zinnens, Santur, Wü-

ndchen, Oberk., etc. d. h. G. v. B. v. B.

Carbol-Theerhämelfeife

v. Bergmann & Co. Fabrikant-Dresden

alleu. edie Schupmauer, Zierkerker,

a St. 50 Pf. bei: Apotheker Erbe.

Speiseeis-Pulver

vollständig fertig zur Bereitung von

Beverenem

Gelke-Pulver

Budding-Pulver

empfiehlt **Apothek Kemberg.**

Schützenhaus Kemberg.

Zum Schützenfest, Sonntag den 28. Juni

Allgemeiner Ball.

Empfehle hierzu **fr. Quark u. Kirschfuchen**, sowie meine guten **Biere.**

Es ladet freundlich ein

C. Frömel.

Für Zahnkranke

bin ich in **Kemberg — Burgstrasse 32** — täglich vorm. 8—12, nachm. 2—6 Uhr zu sprechen.

H. Bender, Dentist.

Empfehle mich zur Anfertigung **künstlicher Zähne** und **ganzer Gebisse** nach allen erforderlichen Methoden mit und ohne Gumenplatte.

Richten schiefstehender Zähne, **Plombieren, Un-** arbeitung schlecht sitzender Gebisse, **Zahnziehen**, auf Wunsch schmerzlos — **ohne Chloroform-Narkose.**

■ Anfertigung von **Rachenobturatoren.** ■

W er eine **große und reichhaltige**, dabei aber doch billige Zeitung lesen will, abonniere auf die in

täglich 2mal erscheinende

Halle a. S.

Haale-Zeitung

nebst den Beiläutern

Tägliches Unterhaltungsblatt * Blätter für's Haus

Verlosungsliste.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt einschließlich der Beiläuter

sein Präge durch die Post **3 Mark 25 Pf.**

Die „Haale-Zeitung“ mehr wöchentlich eine von Sachreien unabhängige liberale

Zeitung. Die **politischen** Informationen der „Haale-Zeitung“ zeichnen

sich durch **Reichhaltigkeit** und **Zuverlässigkeit** aus und werden durch **sachliche**

Zeitartikel, welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erläutern.

Sie bringt die **neuesten Nachrichten** gleichzeitig mit den Berliner Blättern.

Aus der Provinz wird alles **Schöne** von zahlreichen Korrespondenten mit-

geteilt. — Das **Unterhaltungsblatt** zeichnet sich durch die **vorzügliche Aus-**

wahl **spannender Romane** und **feinster Novellen** aus berühmten Federn aus

und bietet außerdem in seiner „**Wunderwelt**“ eine **fülle** belehrenden und

humoristischen **Lesestoffes**. Die **Blätter für's Haus** tragen durch **ganz-**

nützige **Artikel** und **zahlreiche** **Witze** und **Anekdoten** von **Bedienten** des **Ha-**

ushaltes **Rechnung** und **enthalten** außerdem die **beliebte** **Schach-** und **Matjeszeitung**.

Die „Haale-Zeitung“ ist eine der **verbreitetsten** **Zeitungsbätter** der

Provinz Sachsen, Anhalts und der **Thüringischen Staaten**; sie hat ihre

Abonnenten namentlich in den **Städten** des **besagten** **Landes** und **darin** **zahl-**

fähigeren **Praktikanten** in **Stadt** und **Land** und hat sich **infolge** dessen seit

Jahren als ein **sehr** **wirksames** **Publikationsorgan** bewährt.

Fr. Genzel

Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Um-

gegend mein **neuartiges** **Verfahren** zum

vollständig schmerzlosen Zahnziehen

unter **ärztlicher** **Beobachtung**.

Ferner empfehle ich mich für **alle** **operativen** und **tech-**

nischen **Arbeiten**. **Bessere** **erfolgen** in **Gold**, **Aluminium** und **Kautschuk**.



Gestern starb zu Gräfenhainichen mein lieber Vater, der

Landwirt August Meyer

was ich seinen Freunden und Bekannten in der alten Heimat

hierdurch mit der Bitte um **stilles** **Belaid** tiefbetrübt an-

zeige.

Kemberg, den 26. Juni 1903.

A. Meyer, Pfarrer.

Verband Mitteldeutscher Manufacturisten (G. m. b. H.)

Einkaufsvereinigung für

Manufactur- und Weisswaren, Herren-, Damen- und Kinder-Confection, Wäsche, Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Linoleum, Herren-Anzugstoffe.

Jahresumsatz der Mitglieder: Circa 5 Millionen Mark.

Zweck des Verbandes: Vereinter Bar-Einkauf bei ersten Fabrikanten, die mit einzelnen Detail-Geschäften nicht arbeiten, um so

billig einkaufen zu können wie die allergrössten Geschäfte.

Vorteile für die Kundschaft bieten die Verbandsmitglieder durch:

1. Abgabe von Waren in besten Qualitäten, infolge vielseitiger Prüfung von Sachverständigen, und

2. Billigste Verkaufspreise, infolge von Masseneinkäufen.

C. G. Holtzhausen, Wittenberg

Mitglied des Verbandes.

